

Information für Eltern und weitere Bezugspersonen zur Diagnostik und Behandlung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Störungen des Sozialverhaltens



**UNIKLINIK
KÖLN**



**Universitätsmedizin
Rostock**

Gefördert durch:



**Gemeinsamer
Bundesausschuss**
Innovationsausschuss

dgkjp

In der vorliegenden Informationsschrift werden zentrale Aspekte der Störungen des Sozialverhaltens sowie deren Behandlungsmöglichkeiten zusammenfassend dargestellt.

Liebe Eltern und Bezugspersonen,

kommt es im Alltag mit Ihrem Kind immer wieder zu Konflikten, die der Situation nicht angemessen sind? Hat Ihr Kind starke Schwierigkeiten, sich an Regeln zu halten? Ist Ihr Kind häufig gereizt? Kommt es häufig zu Wutausbrüchen, die der Situation nicht angemessen sind? Hat Ihr Kind schon einmal andere Kinder/Jugendliche oder Erwachsene bedroht oder verletzt?

Wenn Ihr Kind solche Verhaltensweisen seit mehreren Monaten und in verschiedenen Lebensbereichen wie in der Kindertageseinrichtung/Schule/Berufsausbildung, der Familie oder der Freizeit zeigt, kann eine Störung des Sozialverhaltens vorliegen. Wenn Sie, Lehrkräfte oder andere Erwachsene vermuten, dass bei Ihrem Kind solche Symptome über eine längere Zeit bestehen, sollte eine Abklärung bei einem Spezialisten oder einer Spezialistin stattfinden. Spezialist:innen sind in diesem Fall Kinder- und Jugendpsychotherapeut:innen, Kinder- und Jugendpsychiater:innen sowie Ärzt:innen und Psychotherapeut:innen mit Expertise in der psychiatrischen/psychotherapeutischen Behandlung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Störungen des Sozialverhaltens (SSV) zeigen verschiedene Verhaltensschwierigkeiten. Expert:innen unterscheiden zwei Varianten der Störung:

- › SSV mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten
- › SSV mit dissozialem Verhalten

Was ist oppositionelles, aufsässiges Verhalten?

Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten:

- › widersetzen sich oft bewusst Regeln und Anweisungen von Erwachsenen
- › widersprechen häufig und streiten sich regelmäßig mit Erwachsenen
- › sind häufig gereizt (z. B. haben oft schlechte Laune oder sind schnell frustriert)
- › werden häufig wütend
- › ärgern oder provozieren andere absichtlich

Was ist dissoziales Verhalten?

Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene mit dissozialem Verhalten verletzen die Rechte anderer und missachten wichtige gesellschaftliche Regeln und Gesetze, indem sie:

- › absichtlich Dinge kaputt machen
- › stehlen und/oder lügen
- › von zu Hause weglaufen oder unentschuldig der Schule/Ausbildung fernbleiben
- › Menschen und/oder Tiere verletzen

Wie viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben eine Störung des Sozialverhaltens?

Solches Verhalten ist gar nicht so selten. Etwa 8 % der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland zeigen ein ausgeprägtes oppositionelles oder dissoziales Verhalten. Dabei sind Jungen dreimal häufiger betroffen als Mädchen. Aber Achtung: Nicht jedes Kind, das manchmal etwas absichtlich kaputt macht, widerspricht oder lügt, hat eine psychische Störung. Regelüberschreitungen gehören selbstverständlich zum Aufwachsen und Erwachsenwerden dazu. Entscheidend, ob Spezialist:innen von einer psychischen Störung sprechen, ist, ob Beeinträchtigungen im Alltag, in der Entwicklung und/oder beim Lernen vorliegen.



Warum hat mein Kind eine Störung des Sozialverhaltens?

Eine Störung des Sozialverhaltens entsteht durch ein Zusammenspiel aus (vor allem genetischer) Veranlagung und Umwelt. Manche Kinder haben von Geburt an ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Störung des Sozialverhaltens, weil sie beispielsweise besonders impulsiv sind. Wenn die Hauptbezugspersonen dann die Bedürfnisse des Kindes nicht befriedigen können (z. B. weil Eltern wenig Zeit, große finanzielle Sorgen oder viel Streit untereinander haben oder selbst psychisch belastet sind), kann sich eine psychische Störung entwickeln. Auch der Konsum von Nikotin, Alkohol oder anderen Drogen oder ausgeprägter Stress während der Schwangerschaft sowie Komplikationen während der Geburt können das Risiko für eine Störung des Sozialverhaltens erhöhen. Je mehr belastende Faktoren zusammenkommen, desto größer ist das Risiko für die Entwicklung der psychischen Störung.

Wie verläuft typischerweise die Kindheit und Jugend bei einer Störung des Sozialverhaltens?

Manche Kinder haben schon im Kindergarten- oder Grundschulalter Schwierigkeiten mit der Einhaltung von Regeln und Grenzen und werden häufig sehr wütend. Bei anderen treten die Probleme erst im Jugendalter auf. Das Verhalten der Kinder und Jugendlichen führt häufig zu Konflikten in der Familie, der besuchten Kindertageseinrichtung, Schule oder Berufsausbildung sowie bei der Ausübung von Freizeitaktivitäten. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Störungen des Sozialverhaltens erfahren möglicherweise auch Ablehnung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften sowie Mitschüler:innen, wodurch ihr Selbstwertgefühl beeinträchtigt werden kann. Da es den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen schwerfällt, mit sozial angepassten Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, suchen sie oft den Anschluss an Gleichaltrige, die sich selbst häufig nicht an Regeln halten. Im Jugendalter kommt es verstärkt zu körperlichen Auseinandersetzungen, Sachbeschädigungen, Aufsuchen von Gefahrensituationen, Konsum von Drogen oder Schulschwänzen. Bei etwa 80 % der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen lässt die Symptomatik bis zum Alter von 21 Jahren nach. Bei etwa 20 % bleiben die Schwierigkeiten jedoch dauerhaft bestehen.

Diagnostik

Ein erster zentraler Schritt, um Sie als Familie unterstützen zu können, ist eine ausführliche Diagnostik. Während dieser findet zunächst ein gegenseitiges Kennenlernen statt. Auch können Sie, Ihr Kind und weitere Bezugspersonen gebeten werden, Fragebögen zu den Verhaltensschwierigkeiten Ihres Kindes auszufüllen. Sie und andere Bezugspersonen können zur Entwicklung Ihres Kindes und den aktuellen Schwierigkeiten befragt werden. Von besonderen Erlebnissen Ihres Kindes (z. B. von Mobbing oder Scheidung der Eltern) sollten Sie dem Spezialisten oder der Spezialistin erzählen. Vielleicht werden auch Testungen (z. B. eine Intelligenztestung) notwendig. Nach Sichtung aller gesammelten Informationen stellen die Spezialist:innen eine Diagnose und entwickeln, gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind, einen individuellen Behandlungsplan. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Störungen des Sozialverhaltens haben oft auch andere psychische Probleme, wie körperliche Unruhe, Unaufmerksamkeit, starke Ängste, übermäßige Traurigkeit oder Süchte. Auch diese Symptome werden die Spezialist:innen im Rahmen der Diagnostik und anschließenden Behandlung berücksichtigen.



Unterstützung und Behandlung

Unterstützungs- und Behandlungsmöglichkeiten können von unterschiedlichen Versorgungssystemen angeboten werden:

- › dem Gesundheitssystem (vorrangig psychotherapeutische Behandlungen)
- › der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfe)
- › dem Justizsystem (Jugendgerichtshilfe)
- › dem Schulsystem (Klärung des Unterstützungsbedarfs und Erstellung eines individuellen Förderplans)

Zentral für eine gelungene und nachhaltige Unterstützung und Behandlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Familie ist, dass die Jugendlichen/jungen Erwachsenen sowie deren Eltern bzw. primäre Bezugspersonen aktiv mitwirken. Jugendliche und junge Erwachsene mit Störungen des Sozialverhaltens und deren primäre Bezugspersonen werden hauptsächlich ambulant behandelt (wie bei eigentlich allen psychischen Erkrankungen). In Einzelfällen kann allerdings auch eine teilstationäre, stationäre oder aufsuchende Behandlung erforderlich sein.

Eine **ambulante** Behandlung kann mehrere Jahre andauern. In der Regel finden wöchentliche Termine statt. Sowohl Ihr Kind, als auch Sie werden Termine wahrnehmen.

Eine **teilstationäre** Behandlung wird häufig empfohlen, wenn ambulante Behandlungen nicht umsetzbar sind oder nicht ausreichen. Ihr Kind besucht dann in der Regel für 6-8 Wochen von morgens bis zum späten Nachmittag eine Tagesklinik und auch Sie haben dort mehrfach die Woche Termine. Ihr Kind besucht in der Regel (für die Dauer der Behandlung) nicht die Stammschule, sondern die Klinikschule.

Eine **stationäre** Behandlung oder auch Diagnostik ist nur selten notwendig. Ihr Kind befindet sich dann in der Regel für 6-8 Wochen tagsüber und nachts in der Klinik und auch Sie haben dort mehrfach die Woche Termine.

Eine **aufsuchende** Behandlung kommt nur sehr selten vor. Dann kommt ein Team von Spezialist:innen zu Ihnen nach Hause und führt dort eine intensive, störungsspezifische Behandlung mit Ihnen und Ihrem Kind durch. Insbesondere wenn Ihr Kind schon älter ist und die Schwierigkeiten Ihres Kindes sehr schwer ausgeprägt sind oder sich nach anderen Behandlungen noch nicht verringert haben, ist eine sogenannte systemübergreifende, multimodale Intensivbehandlung Ihres Kindes sinnvoll.

Es gibt nicht das eine **Medikament**, das Ihr Kind umfassend „heilt“. Einzelne Symptome Ihres Kindes können möglicherweise aber auch medikamentös behandelt werden. Wenn Ihr Kind sehr impulsiv und häufig gereizt ist, können folgende Medikamente zum Einsatz kommen:

- (1) Medikamente, die auch zur Behandlung einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) zugelassen sind
- (2) Antipsychotika

Sollten Sie weitere Fragen zu Medikamenten haben, stellen Sie diese am besten entsprechenden Fachärztinnen oder Fachärzten (z. B. Kinder- und Jugendpsychiaterinnen oder -psychiater).

Wenn bei Ihnen selbst eine psychische Störung vorliegt oder Ihre Beziehung zu einem anderen Elternteil stark belastet ist und wenn das Ihre Familie akut belastet, sollte geprüft werden, ob Sie selbst oder Sie gemeinsam als Eltern therapeutische Unterstützung benötigen.

Mit wem wird was in der Behandlung Ihres Kindes erarbeitet?

Der Einbezug von Ihnen als **Eltern** oder anderen Bezugsperson in die Behandlung Ihres Kindes ist entscheidend. Insbesondere wenn Ihr Kind zwischen 3 und 12 Jahren alt ist, gelten sogenannte Elterntrainings, welche spezifisch für die Störungen des Sozialverhaltens entwickelt wurden, als wichtigster Behandlungsansatz. In einem Elterntaining erhalten Sie allein oder in einer Gruppe von Eltern detaillierte Informationen zu den Schwierigkeiten Ihres Kindes. Zudem lernen Sie, wie Sie die Beziehung zu Ihrem Kind schrittweise verbessern, ein positives, konsistentes Erziehungsverhalten entwickeln und wie Sie Ihr Kind aktiv dabei unterstützen können, schrittweise seine Schwierigkeiten zu reduzieren.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Störung des Sozialverhaltens haben häufig auch Schwierigkeiten in der besuchten Kindertageseinrichtung, der Schule oder dem Ausbildungsbetrieb und Konflikte mit **Erzieherinnen oder Erziehern** oder Lehrkräften. In diesem Fall sollten auch diese Bezugspersonen bzw. die Einrichtungen eine Beratung durch das Behandlungsteam erhalten. Es kann hilfreich sein, wenn mit der ganzen Gruppe bzw. Klasse oder auch einzelnen Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen (Klein-)Gruppentrainings zur Verbesserung sozialer und emotionaler Kompetenzen durchgeführt werden.

Soziale Kompetenz meint, dass Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene in Konfliktsituationen erstmal durchatmen, bevor sie reagieren und genug Ideen haben, wie sie Konflikte, beispielsweise mit Mitschülerinnen oder Mitschülern, lösen können.

Emotionale Kompetenz meint, dass Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene Gefühle bei sich selbst und anderen gut wahrnehmen können und Ideen haben, wie sie mit den eigenen Gefühlen umgehen können.

Insbesondere wenn Ihr **Kind** häufig Konflikte oder Streitigkeiten mit anderen Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen hat, kaum eigene Ideen hat, um Konflikte zu lösen und schnell aufbrausend reagiert, sollten im Rahmen der Behandlung auch eine Reihe von Sitzungen mit Ihrem Kind stattfinden. Diese Sitzungen können einzeln oder in Gruppen stattfinden und werden in der Regel von Spezialistinnen oder Spezialisten mit einer Ausbildung in (kognitiver) Verhaltenstherapie angeboten. Ziel eines Trainings mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist unter anderem, kompetente Verhaltensweisen auszutesten und einzuüben. Damit Ihr Kind das Gelernte auch im Alltag anwenden kann, ist es notwendig, dass alle Bezugspersonen unterstützen.

Was hilft im Umgang mit schwierigen Situationen im Alltag?

Ein erster Schritt ist es, frühzeitig zu erkennen, wenn Ihr Kind überfordert ist. Hilfreich kann es sein, die Anforderungen so anzupassen, dass es gar nicht erst zu einer Überforderung kommt. Wenn es zu akuten Schwierigkeiten kommt, sollte Ihr Kind die Möglichkeit erhalten, sich an einen ruhigen Ort zurückzuziehen, um sich zu beruhigen. In einer Therapie lernt Ihr Kind Deeskalationstechniken wie Ablenkung oder Entspannung kennen, die im Alltag helfen können. Im Anschluss an eine schwierige Situation sollte Ihr Kind unterstützt werden, wieder in die Situation oder Gruppe zurückzufinden. Wichtig ist, dass mögliche Konsequenzen im Vorfeld altersgerecht erklärt und individuell auf Ihr Kind abgestimmt werden.



An wen kann ich mich wenden, um Unterstützung zu erhalten?

Unterstützungsangebote finden Sie in lokalen und bundesweiten Fachstellen (wie Erziehungsberatung-, Ehe- und Familienberatungsstellen, Jugendämtern und sozialpädiatrischen Zentren). Bei der Suche nach Spezialist:innen kann die Kassenärztliche Vereinigung helfen (<http://www.116117.de>).

Das vorliegende Informationsblatt ist Bestandteil der klinischen Leitlinie „Störungen des Sozialverhaltens: Empfehlungen zur Diagnostik und Behandlung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (AWMF-Registernummer 028-020; Version 6; <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/028-020>). Das vorliegende Informationsblatt bitte wie folgt zitieren: Kohl, L. T., Wadel, L., Kölich, M. & Görtz-Dorten, A. im Auftrag der SSV-Leitliniengruppe (2026). Information für Eltern und weitere Bezugspersonen zur Diagnostik und Behandlung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Störungen des Sozialverhaltens“ (AWMF-Registernummer 028-020; Version 6.0, Stand 15.09.2025). Verfügbar unter: <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/028-020> (Zugriff am TT.MM.JJJJ). Hinweise zum methodischen Vorgehen hinsichtlich der Erstellung und Verabschiedung des Informationsblattes finden sich im Leitlinienreport der benannten Leitlinie. Das dieser Veröffentlichung zugrundeliegende Projekt wurde mit Mitteln des Innovationsausschusses beim Gemeinsamen Bundesausschuss unter dem Förderkennzeichen 01VSF21016 gefördert.